Als wir die Macht im Jahre 1933 übernahmen, fanden wir auch die homosexuellen Vereine vor. Die eingetragenen Mitglieder betrugen zwei Millionen; die vorsichtigen Schätzungen der bearbeitenden Beamten gehen auf zwei bis vier Millionen Homosexueller in Deutschland. Ich persönlich greife diese Zahl nicht so hoch, weil ich nicht glaube, daß alle, die in diesen Vereinen waren, wirklich persönlich homosexuell waren. Anderenteils bin ich natürlich überzeugt, daß nicht alle Homosexuellen in den Vereinen eingetragen waren. Ich schätze zwischen ein bis zwei Millionen. Eine Million ist aber wirklich das Minimum, das wir annehmen müssen, das ist die allergeringste und mildeste Schätzung, die auf diesem Gebiet zulässig ist.

Ich bitte Sie, sich das einmal zu vergegenwärtigen. Wir haben in Deutschland nach den neuesten Volkszählungen wohl 67 bis 68 Millionen Menschen, das bedeutet an Männern, wenn ich ganz rohe Zahlen nehme, rund 34 Millionen. Dann sind an geschlechtsfähigen Männern (also an Männern über 16 Jahren) ungefähr 20 Millionen vorhanden. Es kann hier eine Million fehlgegriffen sein, das spielt aber keine Rolle.

Wenn ich ein bis zwei Millionen Homosexuelle annehme, so ergibt das, daß ungefähr 7 -8 -10 % der Männer in Deutschland homosexuell sind. Das bedeutet, wenn das so bleibt, daß unser Volk an dieser Seuche kaputtgeht. Ein Volk wird es auf die Dauer nicht aushalten, daß sein Geschlechtshaushalt und Gleichgewicht derartig gestört ist.

Wenn Sie weiter die Tatsache noch mit in Rechnung stellen, die ich nicht in Rechnung gezogen habe, daß wir bei einer gleichbleibenden Zahl von Frauen rund zwei Millionen Männer zu wenig haben, die im Krieg gefallen sind, dann können Sie sich vorstellen, wie dieses Übergewicht von zwei Millionen Homosexuellen und zwei Millionen Gefallenen, also rund vier Millionen fehlender geschlechtsfähiger Männer den Geschlechtshaushalt Deutschlands in Unordnung bringt und zu einer Katastrophe wird.

Ich will Ihnen über diese Frage der Homosexualität ein paar Gedanken entwickeln. Es gibt unter den Homosexuellen Leute, die stehen auf dem Standpunkt: was ich mache, geht niemanden etwas an, das ist meine Privatangelegenheit. Alle Dinge, die sich auf dem geschlechtlichen Sektor bewegen, sind jedoch keine Privatangelegenheit eines einzelnen, sondern sie bedeuten das Leben und das Sterben des Volkes, bedeuten die Weltmacht und die Verschweizerung. Das Volk, das sehr viel Kinder hat, hat die Anwartschaft auf die Weltmacht und Weltbeherrschung. Ein gutrassiges Volk, das sehr wenig Kinder hat, besitzt den sicheren Schein für das Grab, für die Bedeutungslosigkeit in 50 und 100 Jahren, für das Begräbnis in zweihundert und fünfhundert Jahren.

Dieses Volk kann aber außer dieser Zahl - ich habe eben nur das Zahlenmäßige genommen - als Staat noch an etwas anderem kaputtgehen. Wir sind ein Männerstaat, und bei allen Fehlern, die dieser Männerstaat hat, müssen wir eisern daran festhalten. Denn die Einrichtung des Männerstaates ist die bessere.

Es gab in der Geschichte auch Frauenstaaten. Sie haben das Wort Mutterrecht sicher schon gehört. Es gab Amazonenreiche nicht nur in der Fabel, sondern Tatsache. Es gab vor allem bei den Friesen - überhaupt bei den Seevölkern -mutterrechtliche Einrichtungen, deren Spuren und Erscheinung wir bis in unsere Zeit verfolgen können. Es ist gar kein Zufall, daß Holland sich sehr gern von einer Königin regieren läßt, daß in Holland die Geburt einer Tochter, der Königin, mehr begrüßt wird, als die Geburt eines Sohnes. Das ist keine Besonderheit, sondern schlägt in uralte Instinkte der Seevölker ein.

Seit Jahrhunderten, seit Jahrtausenden sind die germanischen Völker und insbesondere das deutsche Volk männerstaatlich regiert worden. Dieser Männerstaat ist aber jetzt durch Homosexualität im Begriff, sich selbst kaputt zu machen. Den Hauptfehler auf dem staatlichen Gebiet sehe ich in folgendem: Der Staat, die Volksorganisation, das Heer und was Sie sonst an staatlichen Einrichtungen nehmen, alle besetzen ihre Stellen, abgesehen von menschlichen Unzulänglichkeiten, nach Leistungen. Selbst eine manchmal so lebensfremde Besetzung von Beamtenstellen nach dem „Einser“ im juristischen Examen

ist immerhin noch eine Auswahl nach Leistung. Es wird in diesem Fall nach Leistung ausgewählt, weil zuerst der Einser, dann der Brucheinser und schließlich der Zweier genommen wird usw.

An den Stellen des Staates und der Wirtschaft, an denen Frauen verwendet werden, wird kein ehrlicher Mann behaupten können, daß die Besetzung rein nach Leistung vor sich geht. Denn seien Sie ehrlich - es sind nur Männer hier, folglich kann man das sehr ruhig sagen -: in dem Augenblick, wo Sie eine Stenotypistin auszusuchen haben und Sie haben zwei Kandidatinnen vor sich, eine furchtbar häßliche mit 50 Jahren, die 300 Silben schreibt, geradezu ein Genie auf diesem Gebiet, und eine andere gutrassige und nette mit 20 Jahren, die bloß 150 Silben schreibt, werden Sie - ich müßte Sie alle insgesamt völlig verkennen - wahrscheinlich mit ernstester Miene und mit tausend moralischen Begründungen, weil die andere alt ist und deswegen leichter krank werden könnte und was weiß ich, die junge hübsche Kandidatin mit 20 Jahren nehmen, die weniger Silben schreibt.

Gut, da kann man lachen, das ist harmlos und hat gar nichts zu besagen, denn wenn sie hübsch ist, wird sie bald heiraten, und außerdem ist die Dienststelle einer Stenotypistin ja nicht maßgebend für den Staat, sie hat ja nun nicht wieder andere auszusuchen.

In dem Augenblick aber, wo dieses Prinzip, nicht rein nach Leistung auszusuchen, sondern - ich möchte es jetzt mit allem Ernst sagen - ein erotisches Prinzip, ein mannweibliches, ein geschlechtliches Prinzip im Männerstaat von Mann zu Mann einkehrt, beginnt die Zerstörung des Staates. Ich nehme ein Beispiel aus dem Leben. Ich möchte ausdrücklich betonen, daß ich sage, aus dem Leben. Ich möchte bei diesem Fall hier einflechten, ich glaube kaum, daß irgendwelche Stelle der heutigen bewohnten Erde so viel Erfahrungen auf dem Gebiet der Homosexualität, Abtreibung usw. gesammelt hat, wie wir in Deutschland als Geheime Staatspolizei. Ich glaube, daß wir wirklich als die erfahrensten Leute auf dem Gebiet sprechen können.

Herr Ministerialrat X ist homosexuell und sucht unter den Assessoren, die er für seine Dienststelle in seinem Hause als Regierungsrat braucht, nun nicht nach einem Leistungsprinzip aus. Er wird nicht den besten Juristen aussuchen, er wird auch nicht sagen, Assessor X ist zwar nicht der beste Jurist, er hat aber sonst eine gute Note, ist in der Praxis gewesen und, was wesentlich ins Gewicht fällt, der Mann sieht rassisch gut aus und ist weltanschaulich in Ordnung. Nein, er nimmt sich nicht einen gut qualifizierten und gut aussehenden Assessor, sondern er sucht sich den heraus, der ebenfalls homosexuell ist. Die Leute kennen sich ja über Saalesweite am Blick. Wenn Sie bei einem Tanzvergnügen 500 Männer haben, so haben diese innerhalb einer halben Stunde untereinander heraus, wer die gleiche Veranlagung hat. Wie das geschieht, können wir normalen Leute uns gar nicht vorstellen.

Der Herr Ministerialrat sucht also den Assessor heraus, der die schlechteste Note hat und der außerdem weltanschaulich nicht in Ordnung ist. Er fragt nicht nach seiner Leistung, sondern schlägt ihn dem Herrn Ministerialdirektor zur Einstellung vor. Er lobt ihn und begründet seinen Vorschlag eingehend. Dieser Assessor kommt nun dort hinein; denn dem Ministerialdirektor wird es niemals in den Sinn kommen, nach näheren Einzelheiten zu fragen und die Einstellung näher zu untersuchen, weil er von vornherein als alter Beamter annimmt, daß der Ministerialrat nach Leistung vorschlägt. Ein normaler Mann kommt eben nicht auf den Gedanken, daß dieser Assessor aufgrund seiner gleichen geschlechtlichen Veranlagung vorgeschlagen worden ist.

Bei diesen beiden bleibt es nicht stehen, denn der Assessor, der jetzt Regierungsrat ist, wird nach dem gleichen Prinzip vorgehen. Wenn Sie an irgendeiner Stelle einen so veranlagten Mann im Männerstaat haben, der etwas zu sagen hat, können Sie mit Sicherheit drei, vier, acht, zehn und noch mehr gleichveranlagte Menschen finden; denn einer zieht den anderen nach, und wehe, wenn da ein oder zwei Normale unter diesen Leuten sind, sie werden in Grund und Boden verdammt, sie können machen was sie wollen, sie werden kaputtgemacht. Ich will hier in diesem Kreis ein Beispiel eines

Kameraden anführen, dem es ähnlich gegangen ist. ᛋᛋ-Obergruppenführer von Woyrsch stand damals in Schlesien bei seinem Kampf zwischen dem homosexuellen SA-Gruppenführer Heines und dem homosexuellen Gauleiter und Oberpräsidenten Brückner. Er wurde, als der Mann, der diese wunderbare Übereinkunft störte, verfolgt, und zwar nicht deswegen, weil es hieß, er ist nicht so wie wir, sondern immer aus moralischen, politischen, weltanschaulichen - nationalsozialistischen Gründen.

Homosexualität bringt also jede Leistung, jeden Aufbau nach Leistung im Staat zu Fall und zerstört den Staat in seinen Grundfesten. Dazu kommt folgendes: der Homosexuelle ist ein durch und durch psychisch kranker Mensch. Er ist weich, er ist in jedem entscheidenden Fall ein Feigling. Ich glaube, daß er da oder dort im Krieg tapfer sein kann, auf dem Gebiet der Zivilcourage sind es jedoch die feigsten Männer, die es gibt.

Hiermit hängt zusammen, daß der Homosexuelle krankhaft lügt. Er lügt nicht etwa - um ein krasses Beispiel zu nehmen - wie ein Jesuit. Der Jesuit lügt zweckgebunden. Er erzählt mit strahlender Miene irgend etwas und weiß dabei, ich kohle dich an. Er hat seine moralische Begründung: zum Ruhm Gottes; *majorum dei gloriam*. Der Zweck heiligt die Mittel. Es gibt da eine ganze Moralphilosophie, eine Morallehre, die der Heilige Ignatius von Loyola ausgearbeitet hat.

Der Jesuit lügt also und weiß es, er vergißt keinen Augenblick, daß er lügt. Der Homosexuelle dagegen lügt und glaubt es selbst. Wenn Sie einen Homosexuellen über etwas befragen: Hast Du das getan? Antwort: Nein. Ich kenne Fälle, wo Homosexuelle, von uns befragt, sagten: mit meinem heiligen Eid, bei der Ehre meiner Mutter, oder ich will sofort hier tot umfallen, wenn das nicht wahr ist. Drei Minuten hinterher, wenn wir ihm anhand unseres Materials sagten, bitte und das? Er fiel natürlich nicht um, bedauerlicherweise, sondern lebt weiter.

Das habe ich am Anfang auch nie begriffen. Wir gingen doch in den Jahren 1933-34 an die Dinge als unwissende Toren heran, weil das eine Welt war und ist, die einem normalen Menschen so fremd ist, daß er sich das überhaupt nicht vorstellen kann. Gruppenführer Heydrich und ich und ein paar andere Leute mußten wirklich auf dem Gebiet lernen und nur aufgrund übler Erfahrungen. Ich boste mich am Anfang, wenn die Burschen logen. Heute bin ich mir darüber klar, daß die gar nicht anders können. Ich denke deshalb gar nicht mehr daran, einen Homosexuellen zu fragen: können Sie mir Ihr Wort geben? Das tue ich nicht mehr, weil ich weiß, daß ich ein falsches Wort bekomme. Der Homosexuelle ist in dem Augenblick, in dem er etwas mit tränenden Augen sagt, davon überzeugt, daß es wahr ist. Nach meinen Erfahrungen führt die Homosexualität zu einer absoluten, ich möchte fast sagen, geistigen Unzurechnungsfähigkeit und Verrücktheit.

Der Homosexuelle ist natürlich das geeignetste Objekt für jede Erpressung, erstens weil er selbst straffällig ist, zweitens aber auch, weil er ein weicher Kerl ist und drittens, weil er willenlos und schlapp ist.

Der Homosexuelle hat ferner - ich will Ihnen nur ein paar Dinge auf diesem Gebiet zeigen - ein unstillbares Mitteilungsbedürfnis auf allen Gebieten, besonders auch auf dem Geschlechtsgebiet. Sie finden meistens, daß derjenige, der geschnappt wird, Ihnen dann hemmungslos alle Namen, die er weiß, erzählt. Da gibt es - ich muß mal von deren Standpunkt aus sprechen - keine Treue in der Liebe von Mann zu Mann, wie es sonst Treue unter Männern gibt, obwohl die Leute doch vorgeben, einander zu lieben. Der Homosexuelle erzählt hemmungslos alles, und zwar in der Hoffnung, daß er seine eigene Haut dabei vielleicht etwas retten kann.

Wir müssen uns darüber klar sein, wenn wir dieses Laster weiter in Deutschland haben, ohne es bekämpfen zu können, dann ist das das Ende Deutschlands, das Ende der germanischen Welt. Wir haben es leider nicht mehr so einfach wie unsere Vorfahren. Bei denen waren diese einigen Wenigen Einzelfälle so abnormer Art. Der Homosexuelle, den man Urning nannte, wurde im Sumpf versenkt. Die Herren Professoren, die diese Leichen

im Moor finden, sind sich bestimmt nicht dessen bewußt, daß sie jeweils in neunzig von hundert Fällen einen Homosexuellen vor sich haben, der mit seinem Gewand und allem im Sumpf versenkt wurde. Das war nicht eine Strafe, sondern das war einfach das Auslöschen dieses anomalen Lebens. Das mußte entfernt werden, wie wir Brennesseln ausziehen, auf einen Haufen werfen und verbrennen. Das war kein Gefühl der Rache, sondern der Betreffende mußte weg.

So war es bei unseren Vorfahren. Bei uns ist das leider, muß ich sagen, nicht mehr möglich. Im Rahmen der SS möchte ich ganz klar folgendes darlegen. Ich betone ausdrücklich, daß ich genau weiß, was ich sage. Dies ist selbstverständlich nicht für Führerbesprechungen bestimmt, sondern das können Sie in einzelnen Unterhaltungen gesprächsweise dem einen oder anderen erzählen:

Wir haben in der SS heute immer noch pro Monat einen Fall von Homosexualität. In der gesamten SS werden im Jahr ungefähr acht bis zehn Fälle vorkommen. Ich habe mich nun zu Folgendem entschlossen: Diese Leute werden selbstverständlich in jedem Fall öffentlich degradiert und ausgestoßen und werden dem Gericht übergeben. Nach Abbüßung der vom Gericht festgesetzten Strafe werden sie auf meine Anordnung in ein Konzentrationslager gebracht und werden im Konzentrationslager auf der Flucht erschossen. Das wird jeweils dem Truppenteil, dem der Betreffende angehört hat, von mir durch Befehl bekannt gegeben. Dadurch hoffe ich, daß ich diese Art von Menschen aus der SS auch bis zum letzten herausbekommen, um wenigstens das gute Blut, das wir in der Schutzstaffel haben, und diese werdende Gesundung blutlicher Art, die wir für Deutschland groß ziehen, frei zu halten.

Damit ist aber die Frage für das gesamte Deutschland noch nicht gelöst. Man darf sich nämlich nicht über folgendes täuschen. Wenn ich den Homosexuellen vor Gericht ziehe und ihn einsperren lasse, dann ist der Fall ja nicht erledigt, sondern der Homosexuelle kommt aus dem Gefängnis genauso homosexuell heraus, wie er hineingekommen ist. Damit ist also die gesamte Frage nicht bereinigt. Es ist bereinigt, daß dieses Laster diffamiert worden ist, im Gegensatz zu den Jahren vor der Machtübernahme. Vor dem Kriege, während des Krieges und nach dem Kriege hatten wir zwar die Paragraphen, in Wirklichkeit geschah aber nichts. Ich mache Ihnen das am besten durch ein Beispiel klar: Wir haben in den ersten sechs Wochen unserer Tätigkeit auf diesem Gebiet im Jahre 1934 mehr Fälle dem Gericht zugeführt, als das gesamte Polizeipräsidium in Berlin in 25 Jahren. Niemand soll kommen und sagen, das ist nur durch Röhm groß geworden. Der war natürlich ein großer Schaden; geblüht hat die Sache jedoch schon vor dem Krieg, während des Krieges und erst recht nach dem Kriege.

Nun sehen Sie, man kann staatlich, polizeilich durch Maßnahmen alles mögliche regeln. Man kann die an und für sich im Verhältnis zu dieser Frage völlig harmlose Dirnenfrage organisieren, das läßt sich durch bestimmte Maßnahmen in eine für ein Kulturvolk tragbare Organisation bringen. Wir werden auf dem Gebiet großzügig bis dort hinaus sein; denn man kann nicht einesteils verhindern wollen, daß die ganze Jugend zur Homosexualität abwandert und andererseits jeden Ausweg sperren. Das ist Wahnsinn. Schließlich bringt jede Möglichkeit, mit Mädchen in Großstädten zusammenzukommen - auch wenn es für Geld ist -, die ich zusperre, ein großes Kontingent auf die andere Seite.

Wir dürfen bei allen diesen Betrachtungen nicht vergessen, Deutschland ist leider zu zwei Dritteln ein städtisches Volk geworden. Das Dorf kennt diese Probleme nicht. Das Dorf hat seine natürliche und gesunde Regelung all dieser Fragen. Da geht eben trotz Pfarrer und trotz christlicher Moral, trotz eines jahrtausendelangen Religionsunterrichts der Bursche zum Dirndl zum Kammerfensterln. Die Frage ist damit in Ordnung. Es gibt ein paar uneheliche Kinder, es regen sich ein paar im Dorfe auf und der Pfarrer ist froh, daß er wieder ein Thema für die Kanzel hat. Die Burschen machen es genauso wie früher und -täuschen Sie sich nicht - wie es auch in unserer Vorzeit war. Die ganze Theorie, die man sich zurecht gebaut hat, daß das germanische Mädchen, wenn es Pech hat, erst mit

26 und 30 Jahren geheiratet zu werden, bis dahin als Nonne gelebt hat, ist ein Märchen. Streng waren dagegen die Blutgesetze, daß kein Bursche und kein Mädchen sich mit einem minderwertigen Blut abgeben durften. Das war sogar unbarmherzig streng. Weiterhin war streng: die eheliche Treue. Wenn die von der Frau gebrochen wurde, stand Todesstrafe darauf. Da bestand nämlich die Gefahr, daß fremdes Blut hineinkam.

Das war alles natürlich, die Ordnung damals war sauber und anständig und ging mit den Naturgesetzen und nicht wie heute unsere Ordnung gegen die Naturgesetze.

Wie gesagt, diese Fragen, die auf diesem Sektor liegen, lassen sich irgendwie einmal in Ordnung bringen. Je mehr wir Frühehen ermöglichen, daß unsere Männer also mit 25 Jahren heiraten können, desto mehr nimmt das andere ab, das regelt sich dann von selbst.

Nicht läßt sich dagegen die Frage der Homosexualität in Ordnung bringen. Ich kann selbstverständlich - eine Frage, die wir oft hin und her erwogen haben - alle Strichjungen in Deutschland einsperren und in Lager bringen. Das ist ohne weiteres möglich. Ich lege mir lediglich die Frage vor: wenn ich 20 000 Strichjungen der Großstädte einsperre, werde ich von diesen vielleicht drei- bis viertausend, die jung genug sind (17 bis 18 Jahre) durch Zucht, Ordnung, Sport und Arbeit, so wie es in einer ganzen Anzahl von Fällen geglückt ist, auf einen normalen Weg zurückbringen. In dem Augenblick aber, wo die Strichjungen nicht da sind - ich sperre ja nicht die Homosexuellen ein -, besteht dann die Gefahr, daß die Millionen Homosexuellen sich neue Opfer suchen. Das ist also ein sehr zweischneidiges Schwert.

Wir werden alle die Jungen mit 17-18 Jahren, soweit sie nicht schon restlos verdorben sind, einziehen und in Lager bringen. Wir werden versuchen, diese Jungen wieder vernünftig zu machen, was uns, wie ich eben sagte, bei einer ganzen Anzahl von Fällen bereits geglückt ist.

Alles das löst aber die gesamte Frage nicht. Ich sehe überhaupt eine Lösung nur in Folgendem: wir dürfen die Qualitäten des Männerstaates und die Vorzüge des Männerbundes nicht zu Fehlern ausarten lassen. Wir haben insgesamt m. E. eine viel zu starke Vermännlichung unseres ganzen Lebens, die soweit geht, daß wir unmögliche Dinge militarisieren, daß wir - das Wort darf ich hier ganz offen aussprechen - nichts können in der Perfektion, als Menschen antreten, ausrichten und Tornister packen zu lassen. Ich empfinde es als eine Katastrophe, wenn ich Mädel und Frauen sehe - vor allem Mädel-, die mit einem wunderbar gepackten Tornister durch die Gegend ziehen. Da kann einem schlecht werden. Ich sehe es als Katastrophe an, wenn Frauenorganisationen, Frauengemeinschaften, Frauenbünde sich auf einem Gebiet betätigen, das jeden weiblichen Reiz, jede weibliche Würde und Anmut zerstört. Ich sehe es als Katastrophe an, wenn - ich spreche insgesamt, denn das geht eigentlich uns direkt nicht an - wir Narren von Männern die Frauen zu einem logischen Denkinstrument machen wollen, sie in allem schulen, was überhaupt nur möglich ist, wenn wir die Frauen so vermännlichen, daß mit der Zeit der Geschlechtsunterschied, die Polarität verschwindet. Dann ist der Weg zur Homosexualität nicht weit.

Ich sehe es als Katastrophe an, wenn so wie es in den vergangenen Jahren war, z. B. die Tätigkeit des Studentenbundes - um ein Beispiel aus der Bewegung herauszugreifen - darin bestand, wunderbar Tornister zu packen und zu exerzieren. Dazu brauche ich doch keinen Studentenbund.

Ich sprach kürzlich mit dem neuen Studentenbundsführer und sagte ihm: „*Mein lieber Scheel, wenn Sie sich einmal dabei erwischen lassen, daß Sie mit Ihren Kameradschaften exerzieren, dann haben Sie mich absolut zum Feind. In Studentenhäusern hat man geistig zu arbeiten und geistig zu führen und die Gesellschaft in Ordnung zu bringen.*“

Ich sah einmal eine Studentenzeitung - es war, glaube ich, die Zeitung des sächsischen Studentenbundes - ; auf dem Titelblatt dieser Zeitung für die geistige Arbeit des jungen Akademikers waren acht Männer abgebildet, die in zwei Gliedern angetreten waren,

während der geistige Führer die Richtung nachprüfte. Das ist an sich die Arbeit des Unteroffiziers, des Feldwebels, des Kompaniechefs oder auch des Bataillonschefs, wenn er gerade den Tick hat, immer die Richtung nachzusehen. Das ist jedoch auf gar keinen Fall die Tätigkeit einer geistigen Institution. Wenn wir vom Ausland gesagt bekommen, „*Ihr könnt wirklich nichts anderes als militärisch sein*“, dann ist das zum Teil nicht einmal so unrichtig.

Es wird nun die Frage aufgeworfen, die SS sagt, sie sei ein Orden. Die Partei sagt auch, sie sei ein Orden. Das schließt sich gegenseitig gar nicht aus. Wir sind, ganz klar ausgesprochen, ein nationalsozialistischer Orden - und nun kommt die rassische Bestimmung - nordisch bestimmter Männer und eine beschworene Gemeinschaft ihrer Sippen. Wir sind erstens ein soldatischer Orden, nicht der, sondern ein nationalsozialistischer soldatischer Orden, zuchtmäßig, blutsmäßig gebunden an das nordische Blut, eine Sippengemeinschaft, wenn Sie es wollen. Früher hätte man gesagt, eine Adelsgenossenschaft. Diesen Ausdruck nehme ich jedoch absichtlich nicht. Ich will aber damit sagen, unsere Aufgabe geht ins Menschenzüchterische, während die Aufgabe des politischen Ordens in das politisch Führungsmäßige geht.

In dem Augenblick, in dem ich mir darüber klar bin, daß die Partei ein politischer Orden ist, muß sie mehr und mehr zum geistigen Inhalt kommen und mehr und mehr von soldatischen Formen wie gepackte Tornister, Antreten usw. abkommen. Das geht bis in einzelne Feinheiten hinein.

Ich habe mit Pg. Ley viel über diese Dinge gesprochen, der ein großes Verständnis dafür hat. Ich habe ihn z. B. nach dem wirklich schönen Appell der Politischen Leiter in Nürnberg gefragt: „Warum geben Sie ein Kommando? Ich würde es nicht tun. „ Es waren 100 000 Politische Leiter auf dem Platz. Es müßten schon sehr gut exerzierte Soldaten sein, wenn das Kommando: Stillgestanden! Die Fahnen hoch! Senkt die Fahnen! bei 100 000 klappen sollte.

„*Warum sprechen Sie nicht in der Rede: und nun nehmen wir die Fahnen hoch und senken die Fahnen!*“ Es ist genau dasselbe, aber es ist keine übermännlich soldatische, militärische Form. Warum muß bei solchen Dingen kommandiert werden? Das sind nur ein paar Gedanken zu diesem Fragenkomplex.

Ich komme wieder zurück. Ich sagte, wir vermännlichen das gesamte Leben zu stark. Ich will ein paar Beispiele anführen, die Sie wahrscheinlich aus eigener Erfahrung und auch sonst aus der Erfahrung mit anderen Kindern beliebig vergrößern können.

Ich sehe es als Katastrophe für ein Volk an, wenn Jungen ihrer Mutter sagen: „*Du, wenn wir in der HJ marschieren, dann schau, daß Du nicht an uns vorbeigehst. Ich würde Dich ja grüßen, aber die anderen lachen darüber, ich gelte dann als Muttersöhnchen und Schwächling.*“ Ich sehe es als Katastrophe für ein Volk an, wenn ein Junge sich seiner Schwester und seiner Mutter schämt oder dazu angeleitet wird, sich der Frauen zu schämen, in diesem Fall der Frauen, die ihm am nächsten stehen, der Mutter und der werdenden Frau, der Schwester. Wenn ein Junge, der in ein Mädchen verliebt ist, über das Maß des Normalen verspottet, als nicht voll angesehen und als Weichling bezeichnet wird, und wenn man ihm sagt, ein Kerl gibt sich nicht mit Mädchen ab. Der macht das nicht. Es gibt nur Jungenfreundschaften. Die Männer bestimmen in der Welt - so ist die nächste Ebene die Homosexualität. Das sind die Gedanken von Herrn Blüher, die besagen dann: „*Überhaupt, die größere Form der Liebe besteht nicht zwischen Mann und Weib, da gibt es Kinder, das ist etwas Animalisches. Die größere Form ist die sublimierte Liebe zwischen Mann und Mann. Nur daraus sind die größeren Sachen in der Weltgeschichte entstanden.*“ Aber das ist eben die unerhörte Verlogenheit dieser Leute, die Alexander den Großen, die Bismarck für sich in Anspruch nehmen. Es gibt keinen Großen, den die Homosexuellen nicht für sich beanspruchen: Cäsar, Sulla usw. Ich glaube, Don Juan wird noch nicht beansprucht, aber sonst so ziemlich alle. Das wird nun den jungen Menschen, die an sich schon in einer ungeheuer vermännlichten Bewegung

sind und durch die Männerlager keine Gelegenheit haben, mit Mädchen zusammenzukommen, mundgerecht serviert. M. E. brauchen wir uns gar nicht zu wundern, daß wir diesen Weg der Homosexualität gegangen sind.

Ich sehe eine grundlegende Änderung nur in Folgendem:

1. Wir haben - das ist etwas, was für uns in der SS besonders vordringlich ist - den SS-Mann und den Jungen, soweit wir darauf Einfluß haben, absolut wieder zum ritterlichen Mann, zum jungen Kavalier zu erziehen. Das ist zunächst die einzige Möglichkeit, wobei wir selbstverständlich ganz klar den Strich ziehen, daß wir nicht zu angelsächsischen und amerikanischen Verhältnissen kommen. Ich sagte einmal einer Engländerin, die zum Ausdruck brachte, sie fände es furchtbar, daß die Männer die Frauen zuerst grüßen: „*Bei Ihnen balzen wohl die Hennen um den Gockel! Das scheint bei Ihnen anders zu sein als sonst ?*“ - Eine Folge der überbevorrechteten Frau ist in Amerika, daß sich kein Mensch mehr ein Mädchen anzusehen getraut, da er sonst vor das Ehegericht kommt und regreßpflichtig gemacht wird. Die Homosexualität ist in Amerika eine absolute Schutzmaßnahme der Männer, weil sie in eine solche Sklaverei der Frauen gekommen sind. Die Frau kann sich dort benehmen wie eine Axt; sie hackt einfach darauf los. Sie wird nie zurechtgewiesen; das beste Beispiel einer Weibertyrannei!

Es besteht bei uns allerdings nicht die Gefahr, daß die Ritterlichkeit des Mannes von der anderen Seite übertrieben und ausgenutzt wird, da die Frauen in Deutschland durch Gewohnheit und Erziehung an sich nicht dazu neigen. Auf jeden Fall müssen wir unsere Jungen immer wieder zu ritterlichen Menschen erziehen, zu Menschen, die für die Frau eintreten.

Ich habe neulich zu einem HJ-Führer gesagt: „*Ihr seid sonst so unchristlich, aber die Einstellung zur Frau ist das reinste Christentum, das überhaupt möglich ist.* “ - Vor 150 Jahren hat man an einer katholischen Universität eine Doktorarbeit gemacht mit dem Titel „*Hat das Weib eine Seele?*“. Auch daraus geht schon die ganze Tendenz des Christentums hervor, die auf die absolute Vernichtung der Frau gerichtet ist und darauf, die Unterwertigkeit der Frau herauszustellen. Der gesamte Inhalt der Priesterschaft und des gesamten Christentums ist meiner festesten Überzeugung nach ein erotischer Männerbund zur Aufrichtung und Aufrechterhaltung dieses 2000jährigen Bolschewismus. Das begründe ich, weil ich die Geschichte des Christentums in Rom sehr genau kenne. Ich habe die Überzeugung, daß die römischen Kaiser, die die ersten Christen ausrotteten, genau dasselbe getan haben, was wir mit den Kommunisten tun. Diese Christen waren damals die übelste Hefe, die die Großstadt aufgenommen hatte, das übelste Judenvolk, die übelsten Bolschewiken, die es gab.

Der Bolschewismus von damals hatte nun die Kraft, auf dem Kadaver des sterbenden Roms groß zu werden. Die Priesterschaft dieser christlichen Kirche, die später in unendlichen Kämpfen die arianische Kirche unterjocht hat, geht schon seit dem 4. bis 5. Jahrhundert daran, die Ehelosigkeit des Priesters zu verlangen. Sie stützt sich dabei auf Paulus und die allerersten Apostel, die das Weib als etwas Sündiges hinstellten und die Ehe lediglich als einen legalen Ausweg aus der Hurerei - so steht das in der Bibel - gestatten oder empfehlen und die Zeugung von Kindern nur als notwendiges Übel hinstellen. Diese Priesterschaft geht in jenen Jahrhunderten konsequent diesen Weg, bis im Jahre 1139 die Ehelosigkeit des Priesters durchgeführt wird.

Ich habe weiter die Überzeugung, daß lediglich für die wenigen, die sich nicht dieser Homosexualität fügen wollten, insbesondere für die Landpfarrer, die meiner Schätzung nach zu einem überwiegenden Teil - über 50 °/o - nicht homosexuell sind, während ich bei den Klöstern annehme, daß die Homosexualität 90 - 95 - 100 °/o beträgt, der Ausweg geschaffen ist, sich in der Ohrenbeichte die notwendigen Frauen und Weiber zu verschaffen.

Wenn heute die Prozesse, die die Homosexualität bei den Priestern betreffen, wieder angingen, und wenn wir die Priester so behandeln würden, wie jeden Staatsbürger in

Deutschland, dann möchte ich für die nächsten drei bis vier Jahre die Garantie für 200 und mehr Prozesse übernehmen. Die Prozesse durchzuführen, scheitert nicht daran, daß es an Fällen fehlt, sondern daran, daß wir einfach nicht so viele Beamte und so viele Richter haben, die wir darauf ansetzen müßten. Es wird aber in vier Jahren ein sehr schlüssiger Beweis erbracht sein - hoffe ich -, daß die Kirchenorganisation in ihrer Führerschaft, ihrem Priestertum, zum überwiegenden Teil ein homosexueller erotischer Männerbund ist, der auf dieser Grundlage seit nunmehr 1800 Jahren die Menschheit terrorisiert, ihr die größten Blutopfer abverlangt, sadistisch pervers in seinen Äußerungen der Vergangenheit war. Ich brauche nur an die Hexen- und Ketzerprozesse zu erinnern.

Die Einstellung der Minderbewertung der Frau ist eine typisch christliche Einstellung, und wir haben auch als Nationalsozialisten bis in unsere heutige Zeit - mancher sogar als taktfester Heide - ohne es zu wissen, dieses Gedankengut mit übernommen. Ich kenne auch heute noch sehr viele Parteigenossen, die eine besondere Festigkeit in der Weltanschauung und eine besondere Männlichkeit durch ein möglichst rüpelhaftes und verheerendes Benehmen gegenüber Frauen beweisen zu müssen glauben.

Ich kenne weiter eine gewisse Tendenz in unseren Reihen, Frauen möglichst von allen Veranstaltungen und Festen auszuschließen. Dieselben Leute beklagen sich aber dann darüber, daß die Frauen da oder dort an der Kirche hängen, oder nicht absolut 100prozentig für den Nationalsozialismus gewonnen sind. Die brauchen sich jedoch nicht zu beschweren, wenn sie die Frauen als Menschen zweiter Klasse behandeln und von allem unserem Innenleben fernhalten. Es braucht sich dann niemand zu wundern, wenn sie für dieses Innenleben noch nicht völlig gewonnen sind. Wir gerade müssen uns darüber klar sein, daß die Bewegung, die Weltanschauung dann Bestand hat, wenn sie von der Frau getragen wird, denn Männer erfassen alle Dinge mit dem Verstand, während die Frau alle Dinge mit dem Gefühl erfaßt. Die größeren Blutopfer in den Hexen- und Ketzerprozessen hat die deutsche Frau gebracht und nicht der Mann. Die Pfaffen wußten genau, warum sie 5- 6000 Frauen verbrannten, eben weil sie gefühlsmäßig an dem alten Wissen und der alten Lehre festhielten und sich gefühlsmäßig mit dem Instinkt nicht davon abbringen ließen, während der Mann sich schon logisch gedankenmäßig umgestellt hatte: Es hat ja keinen Sinn. Wir gehen politisch unter, ich füge mich, ich lasse mich taufen.

Ich komme zurück zu unserer Frage. Ich sehe in der gesamten Bewegung eine zu starke Vermännlichung und in dieser übertriebenen Vermännlichung das Saatbeet für die Homosexualität.

Ich bitte Sie nun, soweit Sie dazu Gelegenheit haben, über diese Gedanken im einzelnen zu sprechen - jedoch nicht vor dem gesamten Führerkorps -, sondern sich mit diesem oder jenem darüber zu unterhalten. - Sorgen Sie bitte dafür, daß unsere Männer - so wie es ja von mir angebahnt ist - bei der Sommersonnenwendfeier mit den Mädeln zum Tanz zusammenkommen. Ich halte es absolut für richtig, wenn wir die jungen Bewerber im Winter dann und wann ein Tanzvergnügen machen lassen, wo wir nun nicht irgendwie schlechte Mädchen einladen, sondern die besten, und wo wir dem ᛋᛋ -Mann Gelegenheit geben, mit den Mädels zu tanzen und fröhlich und lustig zu sein. Ich halte das besonders aus dem einen Grund für wichtig, daß nie einer auf einen falschen Weg in Richtung der Homosexualität kommt. Das wäre ein negativer Grund. Ich halte es aber auch aus einem positiven Grunde für wichtig: Wir brauchen uns nicht zu wundern, wenn dieser oder jener ᛋᛋ -Mann völlig falsch und ein rassisch nicht wertvolles Mädchen heiratet, wenn wir den Männern nicht die Möglichkeit geben, wertvolle, gutrassige Mädchen kennen zu lernen.

Bei der Jugend sehe ich die Notwendigkeit, unbedingt dafür zu sorgen, daß der Junge mit 16-17 Jahren in Form einer Tanzstunde, gemeinsamen Abenden oder sonst irgendwie mit den Mädeln zusammenkommt. Das Alter von 15-16 Jahren - das ist eine Erfahrungstatsache - ist das Alter, in dem der Junge auf der Kippe steht. Hat er eine

Tanzstunden-Flamme oder eine Jugendliebe zu irgendeinem Mädel, ist er gewonnen, ist er weggezogen von der gefährlichen Ebene. Dabei brauchen wir nun wirklich in Deutschland nicht besorgt zu sein - das ist eine ernste Frage, über die man früher nur mit Lachen, Witzen oder Zoten gesprochen hat, das hat aber Gottseidank aufgehört - daß wir den Jungen mit dem Mädel zu früh zusammenbringen und zum Geschlechtsverkehr anhalten. Nein, bei unserem Klima, bei unserer Rasse und bei unserem Volk ist es an sich so, daß der 16-jährige Junge das als seine reinste, sauberste und idealste Liebe ansieht und daß für ihn in dem Augenblick, in dem er in ein Mädel verschossen ist - ich muß das auch wieder deutlich sagen -, ein gemeinsames Onanieren mit Kameraden, eine gemeinsame Männerfreundschaft oder Jungenfreundschaft dieser sexuellen Art gar nicht mehr in Frage kommt, weil er sich vor dem Mädel im allgemeinen schämt. Er ist ja menschlich gebunden.

In dem Augenblick ist also die Gefahr vorbei. Wir müssen nun dazu die Gelegenheit geben, wir müssen den ganzen Tenor, den wir heute in der Jugend und den wir vielleicht auch in der SS haben, herausbringen, daß ein Mann, der mit einem Mädchen geht, und ein Mann, der gegen seine Mutter anständig ist, und ein Junge, der gegen seine Schwester Kavalier ist, verspottet wird. Das ist das Saatbeet der Homosexualität.

Ich habe mich für verpflichtet gehalten, über diese Fragen vor Ihnen, meine Gruppenführer, einmal zu sprechen. Diese Angelegenheit ist tödlich ernst und ist nicht mit Traktätchen und nicht mit Moraltheorien zu lösen. Damit allein, daß man sagt: Gott, ist unser Volk so schlecht? Das ist ja furchtbar, daß es so sittlich verkommen ist,... löst man diese Frage nicht. Wenn wir diese Frage mit ja beantworten, dann muß ich sagen, warum strengen wir uns überhaupt noch in einem Punkt an. Oder wir beantworten die Frage mit nein, dann müssen wir zugeben, daß etwas in unserem Volk völlig falsch gesteuert worden ist auf diesem Gebiet....

Meine Herren! Das Verrückteste, was der Verstand sich ausdenken kann, bringt ein irregeleiteter Sexus zustande. Zu sagen, wir wären tierisch, ist eine Beleidigung des Tieres; denn das Tier macht solche Dinge nicht. Also, diese Frage des richtig geleiteten Sexus ist die Lebensfrage jedes Volkes.